

Postulat

von Bruno Amacker (SVP)

Der Stadtrat wird gebeten zu überprüfen, wie auf die Vereinheitlichung der Kleinbauten in der Stadt Zürich verzichtet werden kann.

Begründung:

Wesentliche Ursache der Trostlosigkeit von Stadtbildern in Hauptstädten von ehemaligen Ostblockländern war der architektonische Einheitsbrei. Da sorgen beispielsweise im karibischen Raum Marktstände und bunte Bretterbuden für entschieden mehr Fröhlichkeit im öffentlichen Raum. Will man aktuellen Medienberichten glauben, hat man sich in der Stadt Zürich für die Eintönigkeit entschieden und möchte diese längst überwunden geglaubte Auffassung von Stadtarchitektur zumindest teilweise wieder aufleben lassen, indem man die Kleinbauten vereinheitlichen will und für diese ein Baukastensystem vorsieht.

Es entsteht der Eindruck, als orientiere sich die Stadt Zürich nicht nur hinsichtlich der Anzahl oberirdischer Parkplätze und dem Anteil des motorisierten Individualverkehrs mehr und mehr an Vorbildern wie Tirana oder Sofia in den frühen 70-er Jahren, sondern als wolle sie auch in städtebaulicher Hinsicht die „guten alten Zeiten“ wieder aufleben lassen.

Der Stadtrat wird gebeten, diesbezüglich für etwas mehr Abwechslung und Farbe im Stadtbild zu sorgen. Oder, um es mit einem für die zuständigen Stellen verständlichem Beispiel zu formulieren: Wenn es denn schon nicht ohne staatliche Planung und Reglementierung gehen darf, dann lieber etwas mehr Havanna als Pjöngjang.

